

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht

Wretny.

Waltraud

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr. 3310

1 AR (RSHR) 1265.65



Günther Nickel
Berlin SO 36

Pr 131

LKA/HW
Danz 15

K.St. Wuppertal-Barmen, den 2.3.1964

Auf Verhölung erscheint in den Diensträumen der Kriminalpolizei Wuppertal-Barmen die Verwaltungsangestellte

Margarete Voltrant W x o 8 n y, gesch. Lang, gesch.,
Leistritz, geb. Fuchs, geb. am 18.10.1921 in Schleidenbach,
Kr. Oberberg, Bez. Köln, wohnt in Wuppertal-Barmen,
Kesselsberg 15.

Die Erschienene wurde mit dem Gegenstand ihrer Befehlung ver-
antworten gemacht und darauf hingewiesen, daß von ihr als Zeugin
wahrheitsgemäße Erklärungen erwartet werden. Sie hat ferner den
Hinweis erhalten, daß sie sich der Gefahr einer Strafverfolgung
wegen Begünstigung aussetzen würde, falls sie, um andere zu
decken, unrichtiges entstellende oder verschleiernde Angaben
machen würde.

Die Zeugin erklärt:

Ich werde hier nach meinem kriegsmäßigen Werdegang gefragt und
mache dazu folgende Angaben:

Bis zum Jahre 1936 besuchte ich in meinem Heimatort Denklingen
die Volksschule und anschließend die Handelsschule in Gummers-
bach. Ich gehörte dem damaligen RDM an und wurde als Praktikantin
1940 in ein Landjahrslager am Niederrhein geschickt. Zu Pfingsten
1941 kam ich zum damaligen RAD. Im Oktober 1941 wurde ich zum
Kriegsdienst weiterverpflichtet und in diesem Zusammenhang der
Gestapo in Frankfurt a.M. zugeteilt. Diese Dienstverpflichtung ließ
an sich zu Ostern 1942 ab. Ich weiß nun nicht mehr, ob ich mich
nun für eine Weiterverpflichtung freiwillig zur Verfügung gestellt habe,
glaube aber, daß dies eine zwangsweise Weiterbeschäftigung
war. Ich war nun in Köln bei der Gestapo als Schreibkraft tätig.
Im Dez. 1942 erfolgte keine Kommandierung zu dem RSHA, Ant VI,
Unternehmen Zeppelin (UZ). Ich meldete mich in der Berkererstraße.
Ich habe heute keine Vorstellung mehr davon, ob ich mich damals
bei dem Leiter dieses Unternehmens gemeldet hatte. Ich meine,
daß der damalige Leiter der Sturabannf. Kurrek gewesen war.
Es kann dies aber auch der Dr. Hengelhaupt gewesen sein,
neige aber eher dazu, anzunehmen, daß dies Kurrek war.
Von Berlin aus wurde ich sogleich nach Auschwitz weitergeleitet,
wo ich unter dem damaligen Obersturmf. Huhn wiederum als

Schreibkraft Verwendung fand. Überhaupt möchte ich herausstellen, daß ich während des Krieges zu keiner Zeit etwas anderes als eine Schreibkraft war. Diese Tätigkeit übte ich in Auschwitz bis zum April 1943 aus. Ich war dort die einzige schwere weibliche Schreibkraft und dem Huhn direkt unterstellt. Diese Dienststelle befand sich außerhalb des eigentlichen Bereiches des KL Auschwitz. Die Ortsbezeichnung lautete B a b i t z (polnisch: Babice oder so ähnlich). Unsere Dienststelle war von den eigentlichen KL einige Kilometer entfernt. Dieser Dienststelle gehörte ich, wie gesagt, bis etwa April 1943 an. Anschließend kam ich nach der Auflösung des Kommandos Huhn in Babitz vorübergehend wieder nach Berlin. Im Sommer 1943 kam ich nach B e r d j a n s k am Asowschen Meer, gegenüber dem Kuban-Brückenkopf. Dort befand sich eine Stabsabteilung unter der Leitung von Dr. R ö d e g , für den ich tätig war und hauptsächlich Berichte schrieb. Ich entsinne mich dort auch einmal den K u r e k gesehen zu haben. Im übrigen war es so, daß in der Nähe der genannten Ortschaft auch ein Teil der vormaligen Besatzung der Dienststelle von Auschwitz tätig war. Wenn ich hier nach dem Zweck der Berdjansk er Dienststelle gefragt werde, so habe ich in Erinnerung, daß in dem dortigen Raum russisch Hulswills, die bereits ausgebildet waren, auf ihren Einsatz wartet. So habe ich das jedenfalls in Erinnerung, ohne mich hier in bestimmter Form festlegen zu können. Im Gegensatz hierzu war das Lager in Auschwitz ein Ausbildung- und Schulungslager. Eine Ausbildung fand in Auschwitz in Bezug auf das Funkwesen statt. Im Sept. 1943 wurde ich krank und kam für etwa zwei Monate zur Erholung zu meiner Mutter nach Hause in Schalnebach. Von dort aus wurde ich wieder nach Berlin berufen, wo ich in Wannsee unter dem Dr. Hengelhaupt tätig war. Ich meine, daß Dr. Hengelhaupt nun Leiter des UZ war.

In diesen Zeitraum fiel dann meine Eheschließung mit dem in Berlin tätigen Bankkaufmann Hans-Ullrich Leistritz. Im November 1944 wurde ich als ehemalige Arbeitsmaid zu einer Flakseinheit in Beckum i.W. abgestellt und ich hatte fortan mit dem UZ nichts mehr zu schaffen.

Es wird mit mir hier nun der Zeitraum meiner Tätigkeit im Raum ^{ch} Auschwitz unter H u h n durchgesprochen. Dort war ich, wie bereits erwähnt, von Dez. 1942 bis April 1943 tätig. Diese Dienststelle befaßte sich mit der Beschulung (Propagandistische Beeinflussung) (propagandistische Beeinflussung) und Funkausbildung von russische Aktivisten.

Die Dienststelle befand sich unter der Leitung des Obersturmf. Huhn. Huhn war Kriminalkommissar und verlangte von mir, auch zu angesprochen zu werden. Einen Dr.-Titel führte er damals mit Sicherheit nicht. Er gefiel sich darin, den Russen "Mündsude" Reden zu halten. Im Übrigen fühlte er sich als Zivilist und hatte, wenn ich das so sagen darf, von seiner Aufgabe (Ausbildung und Gewinnung von russischen Aktivisten) eine romanesche Vorstellung. Wenn ich hier nach dem Vertreter des Huhn gefragt werde, so muß ich sagen, daß ich einen eigentlichen Vertreter nicht in Erinnerung habe. Au chätest kann dies ein junger Mann gewesen sein, der die Funktion einen sogenannten Spieß ausübte. Der hieß mit Namen Karl Probst und stammte aus dem norddeutschen Raum. Das vermute ich deshalb, weil er das "St" mit typisch norddeutschen Akzent sprach. Er hatte einen niederen SS-Dienstgrad. Weitere Namen von Angehörigen der Auschwitzer Dienststelle waren ein gewisser Hans Süsskind, der ebenso wie der erwähnte Probst aus Norddeutschland stammen mußte. Mit mir in der Schreinstube war ein gewisser Karl Graf tätig. Graf stammte aus Oesterreich und war damals etwa 30 J alt. Er war verheiratet und hatte auch Kinder.

Frage: Kennen Sie auch einen in Auschwitz bedientet gewesenen SS-Män namens Draf?

Antwort: Einen Draf habe ich nicht in Erinnerung. Möglicherweise handelt es sich hier um den von mir erwähnten Graf.

Es gab dann noch einen Dolmetscher namens Ferdinand Hitsch. Er war von Geburt Oesterreicher und mit einer Russin verheiratet. Es war dies schon damals ein alter Mann. Weitere Namen fallen mir im Moment nicht ein. Mir fällt nun noch der Name eines SS-Mannes Horst Ehm ein, ohne daß ich sagen kann, woher dieser stammte. Ebenso der Name Fritz Lüdecke. Woher der kam weiß ich auch nicht.

Mir oblag die Bearbeitung der anfallenden Büroarbeiten, wozu die Erstellung von Listen, Schreiben von Berichten usw. gehörte. Im Übrigen war es so, daß ein Teil der Schreibarbeiten auch von dem erwähnten Graf durchgeführt wurde. Graf konnte viel besser mit der Maschine umgehen als ich und er nahm mir viel meiner eigentlichen Arbeiten ab.

Huhn war zeitweilig abwesend, wobei er dann, so glaube ich wenigstens durch den "Spieß" Probst vertreten wurde.

Die Schreibstube, also mein eigentliches Tätigkeitsfeld, befand sich in einem Schulgebäude aus Ziegel Stein. Die Schreibstube diente auch dem Huhn als Aufenthalt, wenn er dort anwesend war. In den gleichen Ge-

bäude befanden sich auch die Schlafräume für das deutsche Stamm-personal in einer Stärke von etwa 20 Mann. Die etwa 150 - 200 russischen Aktivisten lagen ebenfalls in den oberen Räumen des Schulgebäudes. Möglicherweise wohnten diese auch noch in anderen Gebäuden der Dienststelle, an die ich aber keine Erinnerung mehr habe. Ich selbst bewohnte ebenfalls dort ein Einzelsimmer. Huhn wohnte nicht in der Dienststelle. Wo er schlief, weiß ich nicht.

Unsere Dienststelle hatte mit dem eigentlichen Bereich des KL Auschwitz nur insoweit etwas zu tun, als wir Angehörigen und auch die Russen unsere Verpflegung aus dem KL bekamen. Ansonsten bestand zwischen unserer Dienststelle und dem KL überhaupt kein Kontakt. In diesem Zusammenhang möchte erwähnen, daß ich zum Zeitpunkt meiner Abordnung nach Auschwitz überhaupt noch nicht wußte, daß es dort ein KL gab und was darunter zu verstehen war. In den eigentlichen KL bin ich auch nur insgesamt 2 mal gewesen. Einmal zum Zeitpunkt meiner Abstellung nach Auschwitz als dort eine Weihnachtsfeier des UZ in dem Lagerbereich stattfand und später einmal, als ich mir in dem KL durch jüdische Friseuren mein Haar machen ließ.

Frage: Was wissen Sie von Tötungen solcher russischer Aktivisten, die sich nach der erfolgten Ausbildung zu Agenten aus irgendeinem Grunde, z.B. weil sie krankwurden, für eine weitere Verwendung innerhalb des UZ nicht mehr brauchbar waren?

Antwort: Hier von weiß ich nichts.

Frage: Es liegen sichere Erkenntnisse dafür vor, daß verschieden lokale ausgebildete Russen aus anderen Ausbildungslagern mit dem Ziel der "Sonderbehandlung" zu dem Vorlager Auschwitz, also zu ihrer Dienststelle, gebracht wurden, die dann durch Angehörige Ihrer Dienststelle zu dem eigentlichen KL zum Zwecke der Tötung weitergeleitet wurden. Sollten Sie, die Sie ja innerhalb dieser Dienststelle tätig waren, von solchen Dingen nichts erfahren haben?

Antwort: Ich kann nur wiederholen, daß mir solche Vorkommnisse unbekannt geblieben sind. Was unter dem Begriff Sonderbehandlung zu verstehen ist, weiß ich wohl. Wann mir dies/r Begriff in seiner Bedeutung klargeworden ist, kann ich heute nicht mehr sagen. Möglicherweise ist dies erst nach dem Kriege durch die entsprechenden Presseveröffentlichungen

lischungen geschehen.

Frage 1 Ich geben Ihnen hier die Bekundungen des SS-Oberscharf. Brunngrüber, Bd. III, Bl. 419, bekannt. Brunngrüber spricht davon, daß er die beiden kranken russischen Aktivisten G a t s c h k o w und S e m j o n o w zu dem Vorlager Auschwitz begleitet hat, wo beiden dann durch einen Bediensteten der genannten, also Ihrer Dienststelle, an das eigentliche KL weitergeleitet und dort getötet wurden. Brunngrüber schildert, wie er auf dem Geschäftszimmer ihrer Dienststelle, also in ihrem Arbeitsraum vorstellig geworden sei. Nun von alledem müßten Sie doch etwas wissen.

Antwort: Es sind viele Russen bei uns aus- und eingegangen. Von Tötungen in diesem Zusammenhang weiß ich wirklich nichts.

Mir werden in diesem Zusammenhang die beiden Dokumente Bl. 62, 63, Bd. I d. A. vorgezeigt. Es steht wohl außer Zweifel, daß beide Schriftstücke in unserer Schreibstube gefertig worden sind. Ich habe keine Erinnerung daran, ob ich es war, die diese Schriftstücke in die Maschine geschrieben hat. Das Dokument Bl. 62 trägt die Unterschrift des D r a f, von dem ich glaube, daß er G r a f hieß. Möglicherweise irre ich mich auch und er hieß tatsächlich D r a f. Er wird somit das Schriftstück auch ~~xx~~ verfaßt haben. Wie ich bereits sagte, schrieb Draf (Graf) sehr oft und besser als ich. Der untere Teil des Dokuments Bl. 63 ist, wie sich unschwer feststellen läßt, ebenfalls in unserer Schreibstube geschrieben worden. Es trägt die Unterschrift des Huhn.

Selbst wenn man unterstellt, daß mir diese oder ähnliche Schriftstücke damals zu Gesicht gekommen sein sollten - und vielleicht war es auch so - dann war es sicherlich so, daß ich mir über den Sinn eines solchen Inhaltes keine Gedanken machte. Im übrigen war es so, daß - sollte derartige geschehen sein - man mich aus solchen Dingen bestimmt herausgehalten hätte. Draf und auch die übrigen Kollegen waren immer sehr nett zu mir und auf der heutigen Sicht gesehen möchte ich sagen, daß man dann bewußt vermieden hatte, mich mit solchen Dingen zu konfrontieren. Ich war damals ein junges Mädchen 21 Jahren.

Auf Befragen erkläre ich, daß mir ein UG-Lager in Breslau-Schlesien gar nicht kenne. Jedenfalls kan ich mich heute nicht daran erinnern. Sturmbann-K l i n i c a r t k nne ich aus der Berdjansker Zeit her. Was er dort st, weiß ich nicht. Wenn ich den Namen W e i g e r b e r höre, dann weiß ich, daß dies ein Sachse war, über den man sich lustig machte, weil er nicht

gerade eine geistige Größe war. Mann nannte ihn auch "Weiß-Ferdal". Wo, der tätig war, weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht, wo ich mal mit ihm zusammengekommen war.

Wenn mir hier gesagt wird, daß es einen Befehl des RSHA mit Datum vom 1.12.1942 gegeben hat, durch welchen die "Sonderbehandlungen" der bezeichneten Russen ausdrücklichst angeordnet worden waren, dann kann ich nur sagen, daß mir ein solcher Befehl nie zu Gesicht bekommen ist.

Die Bekundungen des Backhaus, Bd. IV, Bl. 83 d.A. sind insoweit richtig, daß ich nach der Auflösung des Lagers Auschwitz zeitweilig seine Stenotypistin in Berlin war. Unrichtig ist hingegen, daß ich dann nach Karlsbad kam. Hier irrt sich sich B. Die von B. erwähnte Orgelspielerin war eine gewisse Frl. Lotti Berger aus Hamburg, die 1944 heiratete, wen, weiß ich nicht. Ich berichtigte: Die Orgelspielerin war eine Frl. Ziegler, weitere Personalien nicht bekannt. Beide Damen waren beim UZ tätig. Die Ursula Braun, aus Bremerhaven stammend, war nicht in Auschwitz, sondern mit mir in Berdiansk. Auch sie hat vermutlich geheiratet, jedenfalls war sie damals verlobt. Es werden mit mir hier die Namen einer Reihe von ehemaligen Angehörigen des UZ durchgesprochen. Der eine oder andere Name kommt mir bekannt vor, ohne daß ich heute noch eine bildliche Vorstellung von den Leuten habe.

Ich entsinne mich noch an einen Untersturmführer Schroer. Der unterstand dem Hauptsturmf. Lumm. Für Schroer war ich nach meiner Rückkehr aus Auschwitz eine zeitlang tätig.

Weitere Angaben kann ich zum Sachverhalt nicht machen.

Selbst^h gelesen und für richtig
befunden:

Wolfram Wiesner

Geschlossen:

(Siewert), MM.

1. Vermerk

Frau W r e t n y wurde am 2.5.64 zu 8 I Js 398/ 63 STA Düsseldorf (Unternehmen Zeppelin) vernommen und sagte aus, dass sie von Dez. 1942 bis April 1943 für VI C/Z in der Dienststelle in Auschwitz als Schreibkraft tätig war. Vom Sommer bis zum Sept. 1943 arbeitete sie dann bei der gleichen Dienststelle in Berdjan am Asowschen Meer. Im Nov. 1943 befand sie sich wieder bei VI C/Z in Berlin, wo sie bis Nov. 1944 verblieb.

2. Als AR - Sache weglegen.

(Über frau W r e t n y liegen hier z.Zt. keine belastenden Erkenntnisse vor. Sie wurde bereits am 2.5.64 vernommen, so dass auf eine nochmalige Vernehmung verzichtet werden kann.)

B., d. 26. März 1965